



### „Papier schöpfen“ im Seniorenheim am Park

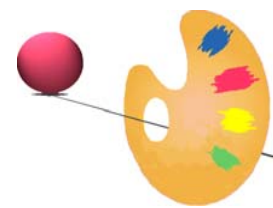
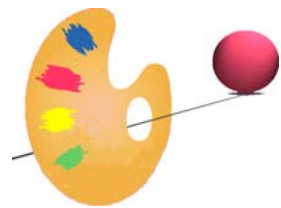
Zum 3. Male habe ich ein kunsttherapeutisches Projekt im Hause durchgeführt. Für diesen Zweck bot ich „Papierschöpfen“ an. Es haben 19 Bewohner, einzeln und in der Gruppe teil genommen. Bei der Aktion konzentrierten wir uns auf Geschicklichkeit, kör-

perliche Aktivierung, Reorganisation von Einzelteilen und natürlich, Farben und Bilder. Wir beginnen damit, Papier in Stücke zu reißen, das dann gekocht, zerkleinert, gesiebt, gepresst und getrocknet wird, damit es am Schluss wieder ein

Papier ist, diesmal ein selbst gemachtes Papier. Es handelt sich dabei generell um völlig unbekannte Handlungsabläufe. Das ist die Herausforderung: für den Moment lernt der Teilnehmer etwas Neues und es entsteht etwas Eigenes.

#### Ablauf und Anzahl der Teilnehmer

1. Tag:  
Vorstellungsrunde, Papier schnipseln  
15 Personen
  2. Tag:  
Papier schöpfen und mit Buntpapier schmücken  
7 Personen
  3. Tag:  
Papier schöpfen und mit Buntpapier schmücken, Bilder ausschneiden  
12 Personen
  4. Tag:  
Assoziativ mit Texten und Bildern arbeiten, kollagieren  
8 Personen
  5. Tag:  
Assoziativ mit Texten und Bildern arbeiten, kollagieren  
5 Personen
- Nachbesprechungen



### Aus dem Chaos eine Ordnung schöpfen

Das Projekt, das als intensive Arbeitswoche angelegt ist, beinhaltet gestalterische Aspekte, die dem demenzerkrankten Bewohner entgegen kommen: leichtes Material wie Papier, Zellstoff und Wasser. Die Teilnehmer erhalten einfache Arbeitsanweisungen, die nicht alltäglich sind, so-

dass die einfachen Handlungen teilweise trotzdem neu erlernt werden müssen, z.B. Papier in Stückchen reißen. Kein Arbeitsgang beinhaltet ein überschaubares Ergebnis; Handlungen unterliegen der Herausforderung, dass sie getan werden, ohne dass man verstehen

kann, wo das hinführt. Dies lässt den weiteren Verlauf der kreativen Entwicklung offen für einen Menschen, der generell nicht mehr zielorientiert arbeitet. Andererseits fügen sich alle Handlungen am Schluss wieder zu einer Kollage zusammen.

Dieses Magazin soll für Sie Anregung und Dokumentation zugleich sein, wobei die Beschreibungen nicht nur individuell zu verstehen sind. Namen werden in diesem Zusammenhang nicht genannt, da es um ein kreatives Potential der Gruppe geht.

Herausgeberin ist Claudia Büeler. Nähere Informationen zum Ablauf und zu kunsttherapeutischen Hintergründen des Projekts erfahren Sie über Tel. 0211 6009713 oder [www.artecura.de](http://www.artecura.de).





**Kunsttherapie ist:**

- Wahrnehmung fördern
- In Bewegung bringen
- Kommunikation
- Phantasie anregen
- Multimodales Gestalten
- Individualität
- Selbsterfahrung
- Gruppenerfahrung



Diese Arbeitsschritte werden entweder im Sitzen oder im Stehen angeleitet, sodass der Körpereinsatz automatisch und nach Fähigkeit des Teilnehmers individuell erfolgt. Wir arbeiten mit Was-



ser, das Papier wird mit Sieben vorsichtig aus der Maische geschöpft, mit Schwämmen, die das Wasser beim „Gautschen“ aufsaugen und mit Holzrahmen, die wie eine Form umgestülpt wer-



den müssen. 3 von 19 Teilnehmer haben diese Aufgaben mit Ausdauer ausgeübt, sodass an zwei Nachmittagen eine Einzelbetreuung mit motivierenden Ergebnissen entstand.



Im Vordergrund stehen hier Fühlen und Ertasten des Materials, sowie die Entartung durch Zerfetzen. Der aufmerksame Beobachter hat beim kreativen Gestalten immer wieder die Möglichkeit, mit den individuellen Eigenheiten der Teilnehmer vertraut zu werden, hier z.B. Fähigkeit zur Anhäufung oder Ordnungsdrang. Bewusst Papier zerfetzen fordert auch auf emotionaler Ebene, es etwas mit kaputt machen und weg schmeißen zu tun, ja sogar mit Ärger.



Kunsttherapeutisches Arbeiten beinhaltet das Angebot und die Auseinandersetzung mit Farben und Bildern, die zu Assoziationen und emotionalen Regungen führen können, die nicht immer nur positiv sind. Während ein Teilnehmer Farben nach seinem Geschmack organisiert und dabei seinen Sinn für Ästhetik verdeutlicht, kann es passieren, dass jemand



anders Abwehr aufbaut, weil dem Sinn für Ästhetik mit eigenen Mitteln nicht mehr nahe zu kommen ist. Doch auch das mag als Hinweis für den Beobachter wertvoll im Sinne der Wertschätzung des Menschen und seiner Urteilsfähigkeit sein. In diesem Fall (s.o.) gefiel das Ergebnis ihrer Anstrengung der Teilnehmerin nicht, doch das Bild das entstanden



war, entlockte einem Gast einen verständnisvollen Ausruf: „Das sieht genauso zart aus, wie ich die Teilnehmer hier kenne!“  
Andere Gruppenmitglieder setzten Bilder aus Zeitschriften und Farben zu interessanten Kollagen zusammen, klebten, schnitten aus, übermalten und betitelten schließlich sogar ihre Bilder.



„Sie wollen wohl unser Fingerspitzengefühl fördern?!“ sagt Frau R.



„Fingerspitzengefühl“ ist auch bei den nächsten Arbeitsschritten gefragt. Hier zum Beispiel wird das getrocknete Papier von der Unterlage gelöst. Der Erfolg zeigt sich, wenn man das selbst geschöpfte Papier in Fingern hält.



„Vollmond...  
Nachts träume ich immer noch, ist das gut? Ich denke, ja. Ich habe nämlich immer so viel Angst gehabt, dass etwas nicht stimmt, jetzt nicht mehr.“ (eine Bewohnerin)